

Kunstförderung durch Industrie und Privatwirtschaft in Basel

Autor(en): **Netter, Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 3: **Bauten der Industrie**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-35019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunstförderung durch Industrie und Privatwirtschaft in Basel



1
Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Nationalversicherung in Basel
 Bâtiment administratif de la compagnie d'assurance «La Nationale suisse», Bâle
 Administration Building of the Swiss National Insurance Company in Basle

1
 Korridor mit Gemälden von Max Gubler («Sommerlandschaft» und «Disteln»)
 Corridor, avec toiles de Max Gubler («Paysage d'été» et «Chardons»)
 Corridor with paintings by Max Gubler ("Summer Landscape" and "Thistles")

Das Thema unseres Beitrages in diesem den Industriebauten gewidmeten Heft lautete ursprünglich «Industrie und Kunst». Wobei es sich, als auf Basler Verhältnisse gemünzt, nur um die Förderung der Kunst durch die chemische Industrie hätte handeln können. Anfragen bei Basler Großfirmen zeigten dann jedoch das Ergebnis, daß, abgesehen von der CIBA, die auf einer breiten Basis die Aufgabe der Förderung von Kunst und Kultur betreibt, die Firmen in verhältnismäßig bescheidenem Rahmen einen eigentlichen privaten «Kunstkredit» pflegen. Es zeigte sich dann aber auch, daß von den vier großen Wirtschaftsgruppen in Basel – Chemische Industrie, Banken, Versicherungen und Verkehr-Transport – nicht nur die «Chemischen» kunstfördernd wirken, sondern mit ganz besonders schöner und wirkungsvoller Aktivität vor allem zwei große Versicherungsgesellschaften, die Schweizerische National-Versicherung und die Basler Transport-Versicherung («Bâloise-Transports»). Gerade an den Verkaufsetiketten der Weihnachtsausstellung 1957 des Basler Kunstvereins ließ sich ablesen, wie im besten Sinne «ansteckend» die Aktivität dieser beiden Versicherungsgesellschaften – die jeweils ganz

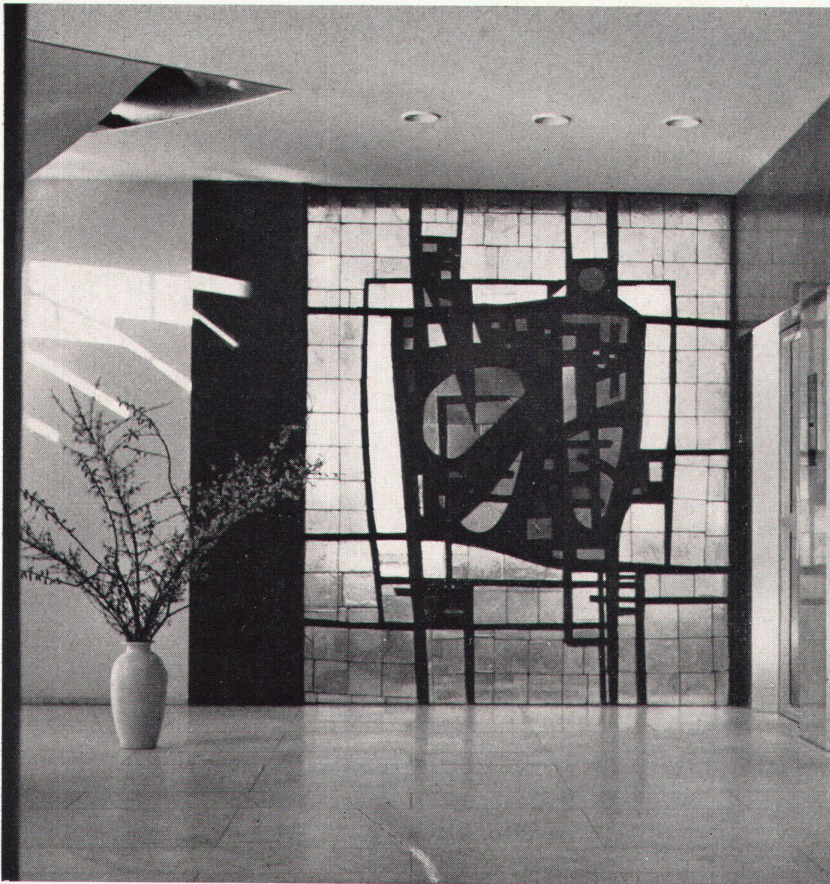
auf der zielgerichteten leidenschaftlichen Kunstbegeisterung ihrer beiden Generaldirektoren basiert – auf eine ganze Anzahl weiterer kleinerer Firmen und sogar auf die Ankaufstätigkeit des Schweizerischen Bankvereins in Basel gewirkt hat.

Trotzdem geht bei allen Großfirmen die Kunstpflege beinahe in aller Stille vor sich. Sie geschieht überall deutlich um der Sache der Kunst willen und für den eigenen Hausgebrauch (Ausschmückung von Personalräumen und Wohlfahrtshäusern), nicht zu Propagandazwecken. Dies berührt ebenso sympathisch wie die Tatsache, daß beinahe nirgends mehr der Kommiserationsgedanke eine Rolle spielt. Die Hochkonjunktur hat ja nicht nur der Industrie und der Privatwirtschaft erlaubt, sich großzügiger mit der Förderung der Kunst zu befassen; sie hat auch für viele gute Schweizer Künstler eine Art von konjunkturbedingter «Vollbeschäftigung» gebracht. So kann sich die Privatwirtschaft in Basel auch zu Recht auf den Standpunkt stellen, daß zur Erfüllung der «sozialen Aufgabe», wie der Hilfe und Auftragserteilung an arme und weniger anerkannte Künstler, der Staatliche Kunstkredit da sei und daß man heute wohl hie und da eine Unterstützung an einen unbemittelten Künstler erteilen solle, daß aber Firmen-Kunstsammlungen wirklich nur nach dem Grundsatz der Qualität aufzubauen seien. Anders dürfte sich die Verwendung von zum Teil beträchtlichen Summen für den Ankauf von Kunstwerken vor den Aktionären kaum rechtfertigen lassen.

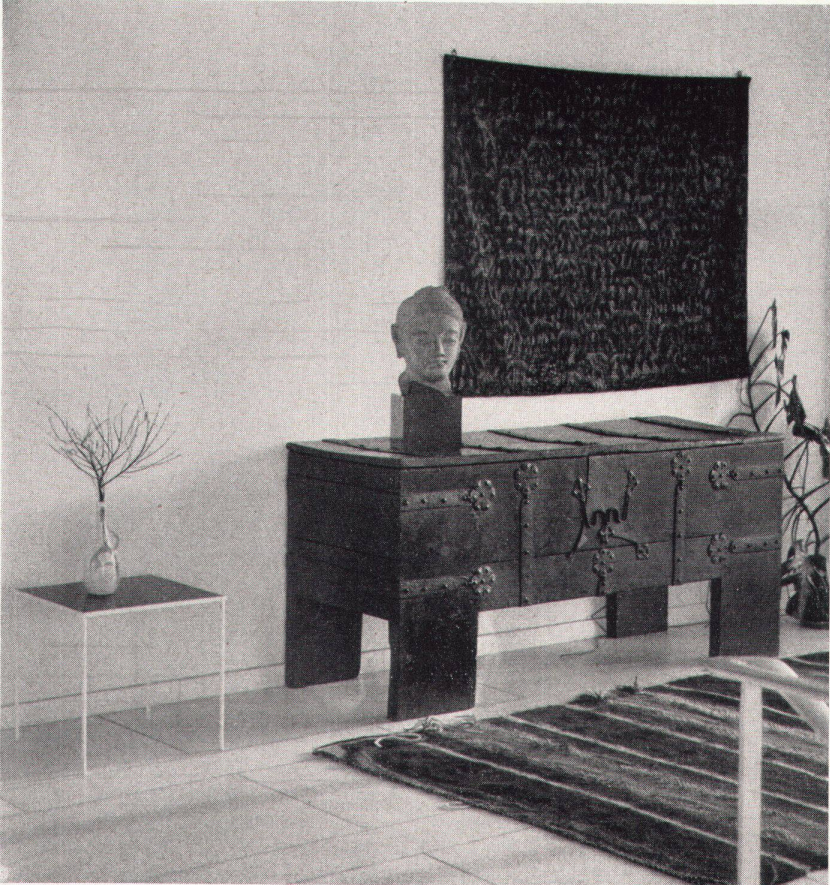
Interessant ist ferner, daß die meisten Privatunternehmen zwar den seit etwa fünfzehn Jahren bei der öffentlichen Hand bestehenden Grundsatz übernommen haben, einen gewissen Prozentsatz der Bausumme (beim Staat sind es in Basel 2%) von vornherein zum Schmuck des Neubaus zu verwenden, daß sie sich im übrigen aber durch eine schöne und abwechslungsreiche Individualität in der Art ihrer Kunstpflege unterscheiden.

Wo für die Kunst empfängliche Männer an der Spitze der großen Unternehmen stehen, geschieht etwas für die Förderung der Kunst, und zwar etwas ganz nach ihrem eigenen künstlerischen Geschmack Geformtes; wo diese Männer fehlen, geschieht entweder nichts oder nur das Notwendigste. Daß diese modernen Wirtschaftsführer auch in Basel zum größten Teil nicht mehr aus den alten Basler Familien stammen, ist kein Geheimnis. Aber vielleicht liegt gerade darin der Grund, weshalb diese Industriekapitäne, wie sie der Volksmund sehr treffend nennt, mit einer frischen und spontanen Unbefangenheit einen neuen, zeitgemäßen Typus der Kunstpflege finden konnten. Nicht umsonst erinnern diese modernen Wirtschaftsführer in der ganzen Art ihres Auftretens und ihres energischen, zielgerichteten Umganges auch mit der Kunst an die damals als neue Mäzene auftretenden Großkaufleute der Frührenaissance.

Einer der ersten, der eine neue Möglichkeit der Kunstförderung erkannte und auch energisch und zielstrebig durchführte, ist der Generaldirektor der Schweizerischen Nationalversicherung, Dr. Hans Theler, der auch seit ein paar Jahren als Präsident die Geschicke des Basler Kunstvereins leitet. «Nicht nur aus Freude am Schönen, sondern aus Verpflichtung der Wirtschaft den Schweizer Künstlern gegenüber» – wie er selbst formuliert – hat Theler seit 1942 (also seit dem Bezug des Neubaus am Steinengraben) die «Sammlung Schweizerische Nationalversicherung» aufgebaut. Die ganz undoktrinär aufgebaute Sammlung enthält nur Werke von lebenden Schweizer Künstlern. Unterstützungsankäufe sind ausgeschlossen. Das Qualitätsprinzip ist nach tastenden Anfängen mit der zunächst bescheidenen Ankaufssumme von jährlich Fr. 1000.– immer strenger in den Vordergrund gestellt und die Ankaufssumme auf Fr. 50000 bis 80000 in den letzten Jahren gesteigert worden. Coghuf, Stocker und Haefliger standen am Anfang; Amiet, Barth, Dietrich, Auberjonois, Morgenthaler, Kämpf und andere folgten – Berger und Varlin gehören zu den bedeutenden jünger-



2



3

sten Ankäufen. Die Bilder haben nicht nur in den beiden Hauptgängen des Versicherungsgebäudes eine ausgezeichnete Galerie der Schweizer Kunst der Gegenwart gebildet, sie führen nicht nur in Direktions- und Personalbüros zu angeregten und fruchtbaren Gesprächen über die Kunst; sie schmücken auch in schönster Weise alle Arbeitsräume. Bei der Verteilung werden jeweils die Wünsche des Personals berücksichtigt. – Ein vorbildliches Unternehmen.

Die zweite imponierende Firmen-Kunstsammlung wurde vom Generaldirektor der *Basler Transportversicherung* J. R. Belmont seit 1946 aufgebaut. Nachdem sich das zunächst praktizierte Prinzip eines privaten Firmen-Kunstcredits mit Ankäufen durch das Personal (Auslosung eines Büros, Führungen durch Ausstellungen und Künstlerateliers mit Auswahl unter jeweils drei Bildern dreier lebender Basler Künstler) nicht recht bewährt hatte, hat Belmont mit Erfolg die Ankäufe allein in die Hand genommen, mit dem Ziel eine möglichst umfassende und erstklassige Sammlung der Basler Malerei der Gegenwart aufzubauen. Durch die Begrenzung des Sammelgebietes auf die Basler Kunst wirkt die Sammlung noch geschlossener als diejenige der Nationalversicherung. Zudem gelang es Belmont, einige ausgezeichnete Frühwerke der älteren Barth-Lüscher-Generation anzukaufen und von den Jüngeren sowohl die Werkgruppe Hindenlang und vor allem – mit einigen hervorragenden Bildern – diejenige Kämpfs auszubauen. Seit einem Jahr hängen die Bilder dieser Sammlung besonders schön in den weiten lichten Räumen des neuen Hochhauses am Aeschengraben. Hier hat die Sammlung noch durch eine ganz vorsichtige und äußerst geschmackvolle Akzentuierung mit alten schönen Truhen und schönen echten Orientteppichen ein eigenes Cachet bekommen. Zur Individualität der in diesem Hause betriebenen Kunstförderung gehört ferner, daß Belmont, der lange Jahre in Indien gelebt hat und dort den Grundstock zu seiner bedeutenden privaten Indien-Sammlung legte, in den Räumen der Direktion einige prachtvolle ostasiatische Plastiken aufgestellt hat; zudem versucht er im ganzen Hause, dem Personal die Freude an der eleganten und verhaltenen Art der ostasiatischen Kunst des Blumenstellens beizubringen.

Verwaltungsgebäude der Basler Transportversicherungs-Gesellschaft in Basel

(Architekt: Hermann Baur BSA/SIA, Basel)

Bâtiment administratif de la compagnie d'assurance Bâloise-Transports, Bâle

Administration Building of the Basle Transport Insurance Company in Basle

2

Eingangshalle mit Glasbild von Paul Stöckli

Hall d'entrée et vitrail de Paul Stöckli

Lobby with stained glass by Paul Stöckli

3

Empfangsraum im 9. Stock mit gotischer Truhe (Deutschland, 16. Jahrhundert), Buddhakopf (Gandhara, 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr.) und Wandteppich (Touraine, 16. Jahrhundert)

Salle de réception au neuvième étage; bahut gothique (Allemagne, 16^e siècle), tête de Bouddha (Gandhara) et tapisserie (Touraine, 16^e siècle)
Reception room on 9th floor with Gothic chest (Germany, 16th century), head of Buddha and wall hanging (France, 16th century)

Wohlfahrtsaus der CIBA in Basel

(Architekten: Suter & Suter BSA/SIA, Basel)

Foyer social de la CIBA, Bâle

Welfare Building of CIBA in Basle

4

Eingang mit der Bronzestatue «Fritzli» von Karl Geiser

Entrée, avec la statue de bronze «Fritzli» de Karl Geiser

Entrance with the bronze statue "Fritzli" by Karl Geiser

5

Ausstellungsraum mit den Darstellungen der Chemischen Fabriken der CIBA

Salle d'exposition du Foyer social de la CIBA

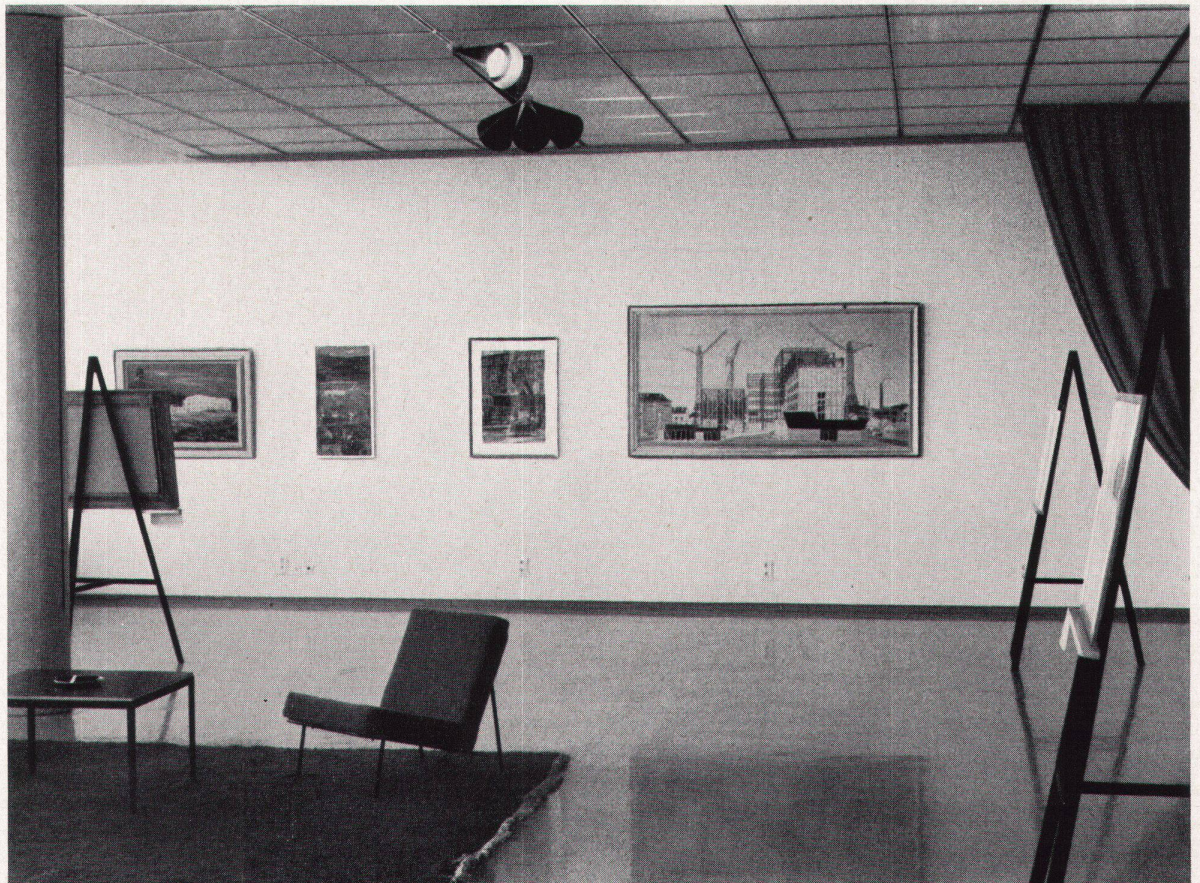
Display room in the Welfare Building of CIBA

Kunstförderung durch Industrie und Privatwirtschaft in Basel



Ganz auf dem Prinzip des privaten, durch das Personal selbst ausgeführten Firmen-Kunstkredits ist dagegen die Ankaufstätigkeit der *Chemischen Fabrik J. R. Geigy* eingestellt. Seit 1953 werden regelmäßig fünf Büros der Betriebe durch das Los bestimmt und, ausgerüstet mit einer Ankaufssumme von jährlich Fr. 5000.-, in die Weihnachtsausstellung des Basler Kunstvereins geschickt. Gewöhnlich wird das Personal noch durch irgendeinen Fachmann (den Konservator der Kunsthalle zum Beispiel) in einer Führung auf die besonderen Eigenschaften und künstlerischen Qualitäten der ausgestellten Bilder und Plastiken aufmerksam gemacht. Im übrigen aber ist das Personal völlig frei, sich im Rahmen des zur Verfügung stehenden Kredits die Kunstwerke zu kaufen, mit denen es seine Arbeitsräume schmücken möchte. Mit einem ungefähr gleich großen Kredit hat sich auch die Firma *Sandoz AG* an den Ankäufen aus der Weihnachtsausstellung beteiligt. Außerdem wurde eine wertvolle Idee in der Gestaltung des *Sandoz-Firmenkalenders* verwirklicht, der in mehreren tausend Exemplaren im In- und Ausland verschenkt wird. Im Kalender 1957 wurden Schweizer Landschaften von Künstlern des 19. Jahrhunderts gezeigt, 1958 solche aus der Epoche 1870-1930. Die beiden Serien, in denen nicht nur die großen Namen berücksichtigt wurden, sondern gerade unbekannte Schönheiten, sind in hervorragenden Farb reproduktionen wiedergegeben. Sie werden von einer Einführung durch Dr. Lucas Lichtenhan begleitet.

Von der Ausschmückung der alten Kantine der J. R. Geigy im Werk Schweizerhalle bei Basel durch ein mehrteiliges Wandbild von *Coghuf* haben wir im WERK 4/1957 berichtet. Im neu erstellten Büro-Hochhaus der J. R. Geigy (Burckhardt, Architekten BSA/SIA) gegenüber dem Badischen Bahnhof ist außer den sechs Reliefs aus Stein und farbig übermaltem Aluminiumguß von *Alexander Zschokke* über den Eingängen zu den Lifts kein weiterer künstlerischer Schmuck vorgesehen.





**Aus der Sammlung altdeutscher Zeichnungen
der CIBA**

6

Albrecht Altdorfer (um 1480–1538), Heilige Familie, 1512. Schwarze Federzeichnung auf graubraunem Grund, mit dem Pinsel und der Feder weiß gehöhlt und grau laviert. 192 × 136 mm. Mit dem Namenszeichen Altdorfers (oben) und der Jahreszahl 1512. Die Zeichnung ist aufgezogen, der Rand 2 bis 5 mm durch einen Papierstreifen überklebt, der unten die alte Tintenaufschrift .39. trägt und die echte Jahreszahl 1512 der Zeichnung teilweise zudeckt. Vorbesitzer: Fürst von und zu Liechtenstein, Wien und Vaduz (alter Bestand)

Albert Altdorfer, Sainte Famille, 1512. Encre de Chine, rehaussée de blanc. Propriété de la CIBA
Albrecht Altdorfer, Holy Family, 1512. Indian ink drawing, highlighted in white. Property of CIBA

7

Albrecht Dürer (1471–1528), Kopf der Maria – Rückseite: Bildnis eines Mannes, 1503. Schwarze Kohlezeichnung, mit weißer Kreide gehöhlt, auf rötlich getöntem Papier. 215 × 194 mm. Mit dem Namenszeichen Dürers und der Jahreszahl 1503, beides eigenhändig. Papier ohne Wasserzeichen. Vorbesitzer: Joseph Grünling († 1845); Ritter von Franck (1804 bis 1884, Wien und Graz, Auktion 1889); Fürst von und zu Liechtenstein, Wien und Vaduz

Albert Dürer, Tête de la Vierge, 1503. Fusain rehaussé de craie blanche. Propriété de la CIBA
Albrecht Dürer, Head of the Virgin, 1503. Charcoal drawing, highlighted with white chalk. Property of CIBA

6

Über eine ganze Anzahl höchst individuell bestimmter und unprogrammatischer Formen der Kunstförderung ist von der CIBA AG zu berichten. Wohl zu den für den gesamten Kunstbesitz der Schweiz bedeutendsten Aktionen gehörte kurz nach dem Ende des zweiten Weltkrieges der Ankauf einer Sammlung von 14 altdeutschen Meisterzeichnungen aus dem Besitz des Fürsten von Liechtenstein in Wien. Die Sammlung wurde als Ganzes erworben und damit vor der Zerstreuung bewahrt. Es befinden sich darunter nicht weniger als drei Blätter Albrecht Dürers («Nürnberger Jungfrau im Tanzkleid», 1501, «Kopf der Maria», 1503, und «Bildnis des Kardinals Lang», um 1521) ferner je zwei Blätter von Martin Schongauer und Wolf Huber, je eins von Baldung Grien und seiner Schule, von Hans Fries und dem Meister der Vitae, von Albrecht Altdorfer, Hans Schäufelein und Hans Springinklee. Die Blätter hängen heute im Sitzungszimmer der Direktion der CIBA in



7

Basel. Zwar ist dieser kostbare Kunstbesitz dort nicht gerade dem großen Publikum zugänglich; aber bereits sind drei dieser prachtvollen Blätter in ausgezeichneten Farb reproduktionen und begleitet von kurzen einführenden Kommentaren in der Hauszeitschrift, den «CIBA-Blättern», dem Personal dieses riesigen Unternehmens in aller Welt vermittelt worden. Da alle Publikationen der Firma tadellos gemacht sind, kommt ihnen eine kunstfördernde Wirkung auf breiter Basis zu.

In diesen Wirkungskreis gehören auch jene Publikationen, die nicht direkt von künstlerischen Themen ausgehen, sondern im Blick auf Medizin, Pharmazie und Farbenchemie kulturgeschichtliche Probleme behandeln und zu ihrer Illustration Kunstwerke aus alter und neuer Zeit heranziehen. Als Beispiel sei hier nur eine ausgezeichnete und mit farbigen Reproduktionen nach alten Handschriften, Drucken und Bildern illustrierte Artikelserie in den Heften des «CIBA-

Symposiums» genannt, in der Prof. Dr. phil. et med. G. Wolf-Heidegger und Dr. phil. A. M. Cetto über die «Anatomische Sektion in bildlicher Darstellung» berichten.

Mag bei der Publikation solcher kulturhistorisch-wissenschaftlicher Aufsätze die Vermittlung von Kunstwerken mehr Mittel zum Zweck sein, so diente die Subventionierung zweier großer Werke – der umfangreichen Röntgenuntersuchungen der Basler Gemälde von Konrat Witz durch den ehemaligen Restaurator des Basler Kunstmuseums, Hans Aulmann, der zweibändigen Untersuchung von Richard Rosenberg, «Die Klavier-sonaten Beethovens» – ausschließlich und uneigennützig Kunst und Wissenschaft. Ohne die namhaften Beiträge einer CIBA-Stiftung hätten beide Werke niemals gedruckt werden können. Aulmanns Publikation soll voraussichtlich im März 1958 erscheinen; das Werk Rosenbergs ist 1957 herausgekommen.



8

Wohlfahrtshaus der CIBA in Basel
Foyer social de la CIBA à Bâle
Welfare Building of CIBA in Basle

8

Weiblicher Torso von Germaine Richier. Gips
Germaine Richier, Torse. Plâtre
Germaine Richier, Torso. Plaster

Photos: 1 F. Patoncini-Bohny, Basel
3, 4, 5, 8 Maria Netter, Basel

Die direkte Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst durch die CIBA hat sich neben diesen großen Aktionen bis jetzt eher bescheiden gezeigt. «Im Bestreben, die befruchtende Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Kulturbereichen (Chemische Industrie und Kunst) zu fördern, hat sich die CIBA entschlossen, im Laufe der Zeit an eine Reihe von Kunstmalern Aufträge zu Bildern zu erteilen», in denen die verschiedenen Chemischen Fabriken des Unternehmens in der Schweiz, in Frankreich, England, Deutschland, USA und Mexiko dargestellt sind. Die Wahl der Künstler wurde den einzelnen Werken überlassen. Im Prinzip sollten es jeweils junge begabte Leute des betreffenden Landes sein. Anlässlich der Eröffnung des neuen Wohlfahrtshauses der CIBA in Basel waren die 19 bisher entstandenen Bilder und Zeichnungen im Ausstellungssaal des Hauses zu sehen. Sie sind guter Durchschnitt – nicht mehr. Wohl bedingt durch die gestellten Aufgaben blieb alles Kühne und Moderne von vornherein ausgeschlossen. Daß der in einem solchen modernen Industrieunternehmen herrschende Geist, der immer wieder zu den atemberaubendsten Forschungs- und Produktionsergebnissen führt, sich nicht auch und selbstverständlich den kühnsten Schöpfungen der modernen Kunst zuwendet, gehört zu den merkwürdigsten Erscheinungen unserer Zeit.

Immerhin verspricht die noch nicht abgeschlossene Ausschmückung der Eß- und Kaffeeräume der neuen CIBA-Kantine das bisher Übliche zu durchbrechen. Mit Auswahl und Aufstellung der einzelnen Werke wurde Dr. Christoph Bernoulli beauftragt. Was bisher von seinen Vorschlägen durch die Direktion angenommen wurde, ist bereits sehr erfreulich. Außerordentlich schön ist zum Beispiel die Aufstellung einer Knabenstatue von Karl Geiser am Eingang des Wohlfahrtshauses; prachtvoll sind auch die ausgewählten Köpfe von Geiser und der schöne frühe Frauentorso von Germaine Richier, ferner das ebenfalls akzeptierte Prinzip einer monatlich wechselnden Aufstellung eines modernen Kunstwerkes in den Eßsälen.

Neben dieser kunstfördernden Aktivität der großen Unternehmen für den eigenen Hausgebrauch, sind auch immer wieder namhafte Subventionierungen von Ankäufen der *Öffentlichen Kunstsammlung* zu nennen. So wurde Rousseaus «Urwaldlandschaft» mit einem Beitrag der CIBA und Cézannes «Montagne Sainte-Victoire» mit Beiträgen der Firmen CIBA, Sandoz und Geigy angekauft. Auch der kleine «Verein der Freunde des Kunstmuseums» bekommt für seine Museumsankäufe regelmäßig von den genannten und anderen großen Firmen kleine jährliche Beiträge.

Ein Novum ist dagegen die seit einigen Jahren bemerkbare Forcierung der qualitätsmäßig noch immer recht bescheidenen Antikensammlung im Basler Kunstmuseum durch Beiträge der CIBA, deren Verwaltungsratspräsident Dr. h. c. Robert Käppeli – einer der bedeutenden privaten Sammler antiker Kunst – seit ein paar Jahren Mitglied der Kunstkommission des Museums ist. Auch in diesem Fall zeigt sich, wie stark die individuelle Prägung der Kunstförderung durch die Industrie sein kann.

Schließlich sei noch auf eine der jüngsten Aktionen der Kunstförderung hingewiesen, die zwar nicht durch Industrie und Privatwirtschaft ausgelöst wurde, aber in ihrer glücklichen Kombination verschiedenster Bedürfnisse auch von ihnen als Anregung aufgenommen werden könnte. Seit einem bis zwei Jahren zahlen sowohl die *Migros-Genossenschaft* wie der *Allgemeine Consumverein* dem Basler Kunstverein pro Jahr Fr. 5000.–. Dafür haben ihre Mitglieder das Recht, pro Ausstellung an zwei Führungen für nur einen Franken Eintrittsgeld teilzunehmen.